

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 159 (1880)

Artikel: Die Prise
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Churgauische Soldatenimpfgeschichte.

Mutter: „Große Bueb! wo witt du heh?

Säg, was sehist d'Kappe-nauf?

Hest seb Maatli wieder gseh?

Lappishuet! i pfliff der druf!

Los di nöd so dumm verlocke,

Bueb, du chaast di hame hoche.“

Kaspar: „B'hüet is Gott, worum öd gär!

Maanst i lauf em Bäbi noh?

Lueg, ich g'hör' zum Militär,

Und i mueß zum Dokter goh;

Chast mer hibe, chast mer schimpfe,

All' Soldate thuet er impfe.“

Mutter: „Jesis Gott! — bist lek im Grind?

So en große Lümmele na

Impfe! wie ä chlyses Chind?

Legg mer no der Noß öd a;

Bueb du züchst am leke Charre,

Hest mi gwöß öd für en Narre!“ —

Kaspar: „Muetter, bitte, bis au gschyd,

Hüt no gilt's, was gitt, was hest,

Wie-n-es hinkigs Noß zum Schmied,

Oder 's git bi Gop Arrest!

Lauf ich öd zum Dokter M...!

Gilt i als en ruhe Hagel.“

Mutter: „Bueb, du machst mer Angst und Bang!

Wenn e Chind zum Impfe choht,

Han i g'hört my Lebe lang,

Daß es nie zum Beste goht.

's Impfe-n-ist bestimmt 's Verderbe,

Öd die Märkli mond halt sterbe!“

Siz du lieber im Arrest,

Los das tüfels Impfe sy,

Oder gwüß du mueßt is Nest,

Chöntist sterbe fast derby, —

Han i öd e Chind vor Johre

Noch em Impfe grad verlore?“

Kaspar: „Wegem Impfe? — seb ist nüt!

Bitte Muetter, denk doch au,

Schwäke thuest erbärmli hüt,

G'hörst, du bist e närr'sche Frau;

Nüt für übel, 's will mi dunke,

Waast, seb Chind ist jo vertronke! —

Mutter: „Still! was wöttist du verstoh!

Unerfahrne, freche Fraß!

Maanst, i löß mer de weg choß?

Wohl, das wär am rechte Platz!

Grad vom Impfe choht so Sache

Öd das Ding ist öd zum Lache.

Myner Schwöster Rätchis Chind

Het das Impfe-n-au verdruckt;

Ist verserblet, g'storbe g'schwind,

Het e große Gloße g'schluckt;

's Köbis Sepp ist kuhm vertronne

Öd em Früehlig fast verbrunne.“

Kaspar: „Muetter, los, jek mueß i goh,

's Militär het gär viel G'walt;

's Ander will der gelte loh

Öd em Dokter säg i halt:

Bruchet Stoff en ganze Huuse,

Daß i doch öd cha versuufe.

Die Priße.

Mein Freund! Wenn dich die Stürme schrecken,

Wenn Plagen dich und Aerger necken;

Wenn Sorgen kommen, jene, diese —:

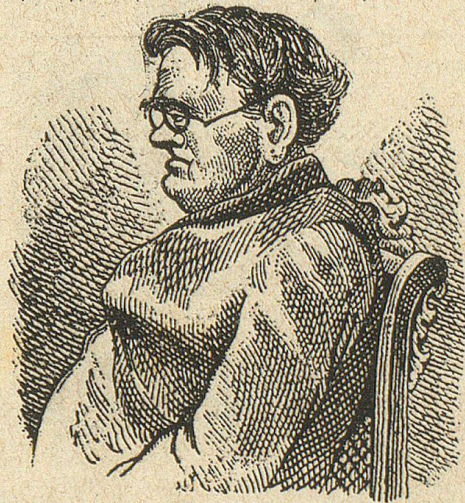
Sie alle scheucht die duffte Priße.

Drum sollten uns die hohen Steuern

Nicht unsern Tröster noch vertheuern!

Und denk ich gar an's Monopol,

Wünsch ich, daß es der Teufel hol'!



1.

Da sitzt der Sekretarius,

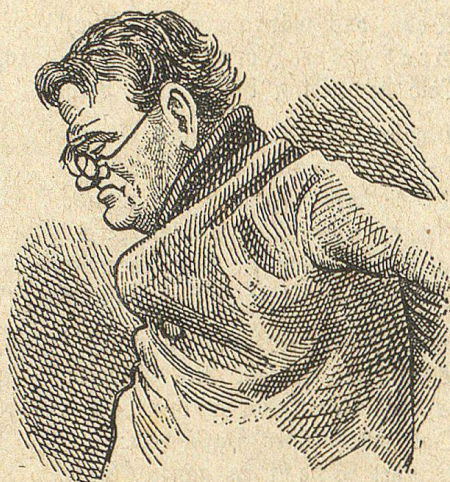
Die Stirn gefaltet im Verdruß.

Die ganze Welt liegt ihm im Magen;

Er möchte sie zusammenschlagen.

Warum? — Er weiß es selber nicht; —

Kurz, — 's ärgert ihn, was fliegt und friecht.



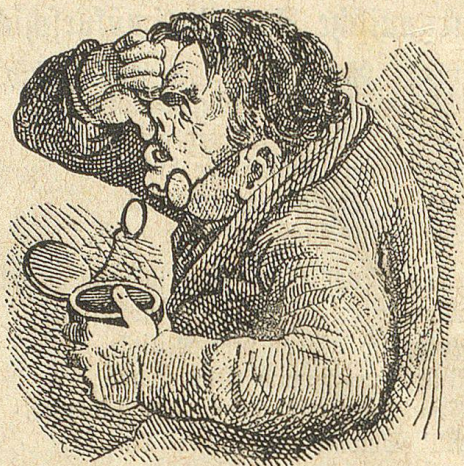
2.

Um nun zu dämpfen seinen Groll,
Greift langsam und gedankenvoll
Er in des Rockes hintre Falten,
Worinnen süßer Trost enthalten:
Es ist tief in der Tasche Grund
Die liebe Tabaksdose rund.



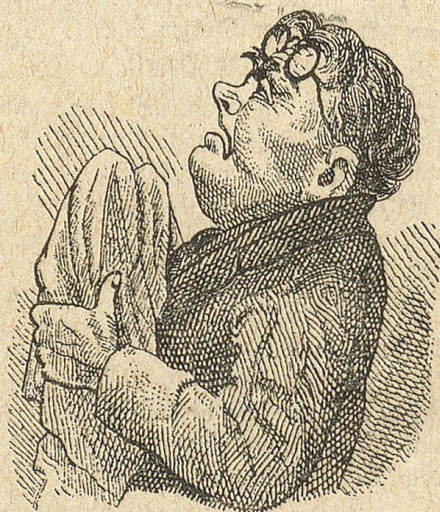
3.

Dreht sie bedächtig her und hin
Und riechet schon das Labfal drin;
Um recht behaglich dann zu schnupfen
Thut fest er auf die Dose tupfen,
Steckt zierlich dann zwei Fingerlein
Tief in das braune Pulver ein.



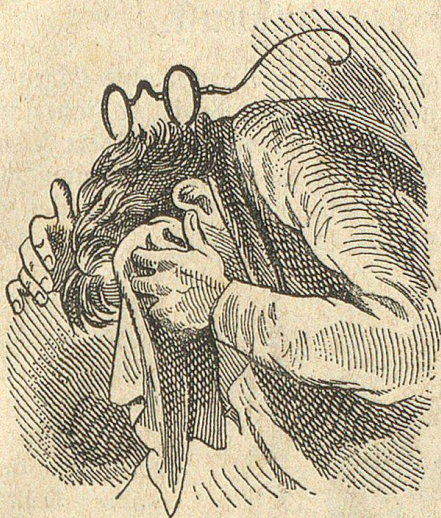
4.

Dann schüttelt ab gewissenhaft
Er, was zu viel er aufgerafft,
Führt in die Nase nun behende
Die weltbekannte „Lozbeck“-Spende,
Auf daß durch deren süßen Duft
Dem sorgenschweren Hirn wird Luft.



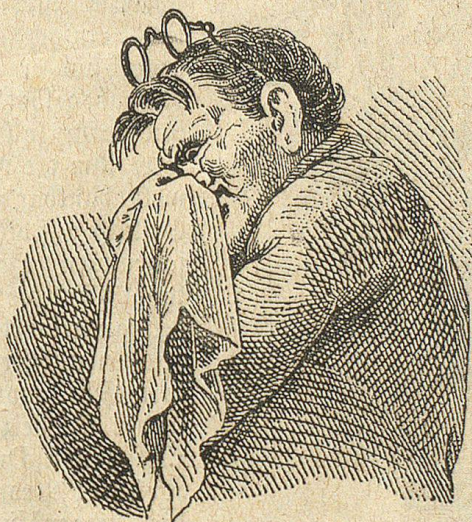
5.

Die Brise hat gewalt'ge Kraft;
Merk auf, was sie hier Großes schafft:
Die Schaar der düsteren Gedanken
Fängt schon gewaltig an zu wanken.
In seiner Nase kribbelt's sehr;
Drum holt er schnell das Schnupstuch her.



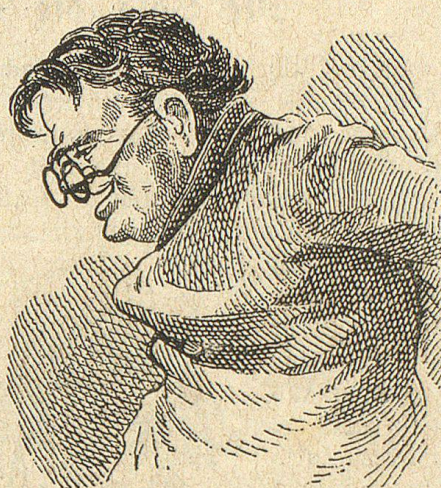
6.

Und dazu war's die höchste Zeit:
Schon öffnen sich die Nüstern weit:
Der ganze Kopf fängt an zu zittern;
Es toset wie bei Ungewittern,
Und mit dem edlen Riechorgan
Fängt kraftvoll er zu niesen an.



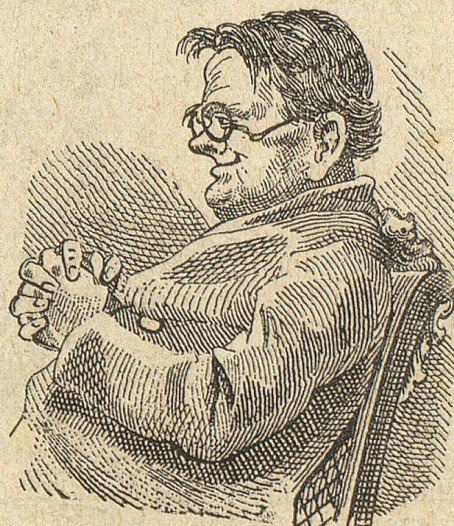
7.

Die Brille, die sich hat verrückt
Wird wieder auf die Nas' gedrückt,
Ist das Gehirn nunmehr entladen.
Wenn Hemd und Weste nahmen Schaden
Wird Alles sauber abgeputzt,
Dazu das Taschentuch benutzt.



8.

Jetzt blickt er wieder heiter drein,
Entflohen sind Verdruß und Pein,
Und schnell verschwindet in der Tasche,
Befördert durch die Hand, die rasche
Die Dose und das Muschoar,
Wie's stets bei ihm gebräuchlich war.



9.

Seht nur, wie blickt er jetzt so klar,
Und aller Sorgen ist er baar.
Des Lebens nebelgraue Prosa
Erscheinet ihm jetzt himmlisch rosa,
Und glücklich, wie im Paradies
Fühlt er sich jezo nach der Prisi'.